

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865
Traditionelles Eisbeinessen am Tag der Deutschen Einheit

Einleitung zum 3. Oktober 2007
„Kleine Wiedervereinigungen“
von Dirk Pinnow

Dirk Pinnow
Der Schriftführer
VfdGB e.V., gegr. 1865
c/o PINNOW & Partner
Köthener Straße 38
10963 Berlin
Tel.: (030) 26 36 69 83
Fax: (030) 26 36 69 85
E-mail: pinnow@DieGeschichteBerlins.de
Website: www.DieGeschichteBerlins.de

Es gilt das gesprochene Wort.

**Kleine Wiedervereinigungen -
Geschichten neben der Geschichte**

Gliederung:

1. Begrüßung	2
2. Rückblick auf das Eisbeinessen 2006	3
3. Der Selfkant	4
4. Weststaaken	8

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865
Traditionelles Eisbeinessen am Tag der Deutschen Einheit

1. Begrüßung

Liebe Frau Theissen,
liebe Frau Beckert,
lieber Herr Dr. Uhlitz, liebe Vorstandskollegen,
liebe Mitglieder und Gäste des Vereins für die Geschichte Berlins,

seien Sie alle auf das Herzlichste begrüßt am Tag der Deutschen Einheit des Jahres 2007!
Ich freue mich sehr, dass die alljährlich von Teilen der Presse gepflegte Miesmacherei dieses Feiertages Sie nicht davon abgehalten hat, heute hier anwesend zu sein und mit anderen Gästen aus Ost und West, Nord und Süd über diesen Tag nachzudenken und ihn würdig und frohen Mutes zu feiern - unser Traditionelles Eisbeinessen in seiner neuen Deutung und Sinngebung erfreut sich einer starken Nachfrage; dafür vielen Dank!

Zur Erinnerung: Vor dem Zweiten Weltkrieg veranstalteten die damaligen Vorstandsmitglieder, die sich damals bescheiden „Domherren“ titulierten, weil damals der Verein für die Geschichte Berlins eben seinen Sitz im Deutschen Dom auf dem Gendarmenmarkt hatte, ein sehr fröhliches Eisbeinessen mit selbst getexteten Liedern – und nur wenigen Gästen...
Einst also eher eine Vorstandsveranstaltung, ist unser Eisbeinessen nunmehr eine alljährliche Zusammenkunft von Mitgliedern und Gästen am Tag der Deutschen Einheit, um uns einer regionalen Stätte, einer Person, einer Institution oder auch einem historischen Ereignis mit aktuellem Bezug zu widmen.

In diesem Jahr steht unser Eisbeinessen sogar im Zeichen zweier Jubiläen:
850 Jahre Mark Brandenburg und 775 Jahre Spandau.

Welcher Ort könnte sich da zum Rückblick besser eignen als die Zitadelle Spandau unweit des Zusammenflusses von Havel und Spree, die bis heute ein stolzes Symbol einer noch bis 1920 selbständigen Brandenburger Stadt ist?

Ich freue mich sehr, dass uns die „Hausherrin“, Frau Andrea Theissen, Kunstamtsleiterin Spandau, heute als Rednerin des Abends zur Verfügung steht und uns auf einen historischen Streifzug durch die Spandauer und Brandenburger Geschichte mitnimmt:

Frau Theissen, wir sind sehr gespannt auf Ihre bevorstehenden Ausführungen; herzlichen Dank, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind!

Wenn wir als der Berliner Geschichtsverein ein Brandenburger Jubiläum zum Gegenstand unserer Betrachtungen machen und Spandau dabei gewissermaßen eine Brückenfunktion zubilligen, so gibt es doch noch eine Institution, eine bedeutende geschichtliche Persönlichkeit, die uns die Berliner Peripherie und das Umland kulturhistorisch näher bringen kann: Theodor Fontane...

Heute lassen wir Fontane aus berufenem, aus geschultem Munde zu uns sprechen: Frau Ute Beckert, Sopran aus Potsdam, wird dankenswerter Weise diese Rolle übernehmen.

Frau Beckert, schön, dass Sie es einrichten konnten heute zu uns zu kommen!

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865
Traditionelles Eisbeinessen am Tag der Deutschen Einheit

Ich möchte allen Mitgliedern danken, die mir unabhängig voneinander diese Stätte hier empfohlen haben und auch sonst unsere Veranstaltungen unterstützen – hier auch gleich eine Bitte an Sie alle: Ein Jahr geht ja schnell vorbei und nach dem Eisbeinessen ist vor dem Eisbeinessen...

Konkret suche ich nach besonderen Jubiläen im Jahr 2008, aus denen wir das Schwerpunktthema des nächsten Eisbeinessens auswählen können. Meine Recherchen hatten bisher folgendes Ergebnis:

80 Jahre „Grüne Woche“,

100 Jahre Fachgebiet Kraftfahrzeugtechnik (heute TU),

120 Jahre URANIA,

150 Jahre Johannesstift und

160 Jahre „Märzrevolution“ 1848 (Schwerpunkt der nächsten HISTORIALE unseres Mitglieds Wieland Giebel).

Egal welches Thema wir wählen, in jedem Fall wird auch dann wieder ein beziehungsreicher Ort zur Abhaltung unseres Eisbeinessens benötigt – Anregungen und Kontaktvermittlungen sind also sehr willkommen!

Ich freue mich, dass unser Vorsitzender, Dr. Manfred Uhlitz, im Anschluss an meine Einführung in diesen Feiertag ein Grußwort halten wird und dass Ihnen heute auch noch weitere Vorstandskollegen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen – unsere beiden stellvertretenden Vorsitzenden, Dr. Susanne Kähler und Dr. Wolfgang Krogel sowie unser Beisitzer Jörg Kluge.

Mögen wir heute auch über die Tischgrenzen hinweg das Gespräch suchen und führen – weniger übereinander als vielmehr miteinander.

2. Rückblick auf das Eisbeinessen 2006

Ich möchte zum Thema „Wiedervereinigung Deutschlands“ die kleinen Geschichten neben den großen Hauptsträngen der Zeitgeschichte anreißen...

Das Thema „Wiedervereinigung“ bietet Tragisches, Abgründiges, Nachdenkliches aber auch allerlei Kurioses und Sonderbares, so wie die von Menschen gemachte Geschichte eben ist...

Im letzten Jahr hatte ich das Thema „Saarland“ gewählt – nur kurz zur Erinnerung, warum aus diesem Beispiel viel gelernt werden kann:

Damals schien die Abtrennung sich mehr und mehr zu manifestieren; das Saarland war in der Nachkriegszeit neben Bundesrepublik, DDR tatsächlich so eine Art dritter deutscher Staat:

Es stellte sogar bei den Olympischen Sommerspielen 1952 in Helsinki das erste und letzte Mal eine eigenständige, zweite deutsche Olympiamannschaft; die Saarländer blieben jedoch medaillenlos. (Bundesrepublik und DDR hatten übrigens noch bis Oktober 1965 eine gemeinsame Olympiamannschaft.)

Bis 1956 nahm das Saarland als eigenständiges FIFA-Mitglied an internationalen Wettbewerben teil, u.a. an der Qualifikation für die Fußball-Weltmeisterschaft 1954.

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865
Traditionelles Eisbeinessen am Tag der Deutschen Einheit

Im Juli 1947 wurde die Saarwährung „Saarmark“ eingeführt, dann aber bereits im folgenden November durch den französischen Franc als offizielles Zahlungsmittel ersetzt.

1948 erhielten alle Saarländer sogar eine eigene Staatsbürgerschaft („Sarrois“). Auch die Flagge des Saarlands war - anders als heute - alles andere als ein Bekenntnis zu Deutschland: Ein durchgehendes weißes Kreuz in skandinavischem Design auf blauem und rotem Untergrund...

Doch dann, als Ergebnis einer Abstimmung der Saarländer, trat das Saarland am 1. Januar 1957 der Bundesrepublik Deutschland als erstes „neues Bundesland“ bei. Dieser Beitritt erfolgte, wie später jener der DDR, nach dem Artikel 23 des Grundgesetzes.

3. Der Selfkant

Vielen ist heute gar nicht mehr gegenwärtig, dass es auch an Deutschlands Westgrenze territoriale Begehrlichkeiten gab, die dann meistens Jahre später mit Geld kompensiert wurden...

Ich möchte Ihnen heute die Geschichte eines kleinen Ländchens an der deutsch-niederländischen Grenze vorstellen und schließlich den Bogen zu Spandau schlagen, denn auch hier gab es, am 3. Oktober 1990, eine kleine Wiedervereinigung...

Doch zunächst zu einem Gebiet namens „Selfkant“ - dieses liegt, heute als eine Gemeinde organisiert, südwestlich von Düsseldorf, Mönchengladbach und Erkelenz. Die Fahrzeiten zu den nächst größeren Städten wie Aachen oder Maastricht betragen ca. 25 min, nach Köln sind es ca. 45 min.

Der Selfkant kam nach einem französischen „Intermezzo“ nach dem Wiener Kongress 1815 an die preußische Rheinprovinz. Die Niederlande forderten nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges eine Entschädigung für die erlittenen Kriegsschäden und ersuchten die Westmächte um ein territoriales Faustpfand für künftige Reparationsverhandlungen. So wurde der Selfkant seit dem 23. April 1949 entsprechend der Schlusserklärung der Londoner Deutschland-Konferenz unter niederländische „Auftragsverwaltung“ gestellt.

Nach Bekanntgabe der verfügbaren Änderungen der deutschen Westgrenze zu den Niederlanden und auch zu Belgien durch die Westmächte schaltete sich pikanterweise die Regierung der Sowjetunion ein: Sie protestierte auf höchster diplomatischer Ebene. Der Volksrat in Ost-Berlin schloss sich an.

In der niederländischen Öffentlichkeit herrschte damals übrigens keineswegs Einmütigkeit über die Pläne. In der Presse wurde gar gegen Annexionen deutscher Gebiete Stellung bezogen, weil man darin u.a. einen Verstoß gegen die „Atlantik-Charta“ und den europäischen Gedanken sah.

Nachdem Belgien - mit Ausnahme eines Dorfes - auf alle territorialen Zugewinne verzichtet hatte, keimte die Hoffnung, dass die Niederlande ebenfalls Zurückhaltung üben würden. Diese Hoffnung wurde aber am 21. April 1949 zerstört: Die niederländische Erste Kammer verabschiedete an diesem Tage den Beschluss, durch den die niederländische Regierung zur Durchführung einseitiger Grenzänderungen ermächtigt wurde.

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865
Traditionelles Eisbeinessen am Tag der Deutschen Einheit

Schon am Abend des nächsten Tages wurden die deutschen Zoll- und Polizeibeamten zurückgezogen. Der Selfkant wurde für einige Stunden zum „Niemandland“. Am Samstag, dem 23. April 1949, erfolgte die niederländische Besetzung, die formelle Übergabe durch die britischen Besatzungsbehörden in Deutschland.

Schon etwa eine Viertelstunde nach dem Grenzübertritt hatten niederländische Soldaten und Zollbeamten die neue Demarkationslinie erreicht. Sämtliche Straßenverbindungen nach Deutschland wurden gesperrt. Hinter den Militärfahrzeugen überschritt kurze Zeit später eine zweite Fahrzeugkolonne mit Reportern und Journalisten die alte deutsch-niederländische Grenze. Der Rundfunk war mit Übertragungswagen dabei und Filmteams machten Aufnahmen für die Wochenschau. Der Selfkant und die übrigen unter niederländische Verwaltung gestellten Gebiete lieferten in diesen und den nächsten Tagen die Schlagzeilen für die Titelseiten der Tageszeitungen.

Insgesamt wurde im Selfkant ein Gebiet von 42,05 Quadratkilometern mit 5.630 Einwohnern unter niederländische Auftragsverwaltung gestellt.

Noch am Tage des Einmarsches wurden in allen Ortschaften große Bekanntmachungen mit der Aufforderung an die Bevölkerung, sich registrieren zu lassen, zum Aushang gebracht. Alle Selfkäter wurden erfasst und erhielten Lebensmittel- und Textilkarten, denn zu diesem Zeitpunkt waren in den Niederlanden - im Gegensatz zu West-Deutschland - bestimmte Güter noch immer rationiert. Auch das Geld wurde umgetauscht: Für eine DM gab es 80 niederländische Cent. Vom Tage des Einmarschs an wurden sowohl die alte Grenze wie auch die neue Demarkationslinie für 14 Tage hermetisch geschlossen.

Als am 8. Mai 1949 die alte deutsch-niederländische Grenze geöffnet wurde, ergoss sich ein Strom niederländischer Besucher in den Selfkant, um das neu erworbene Gebiet - „Neu-Limburg“ zu besichtigen.

Bei der Geburtsstunde der Bundesrepublik Deutschland am 23. Mai 1949 - also genau einen Monat nach der Abtrennung - blieb der Selfkant außen vor.

Für die Bevölkerung des Selfkants brachte die Abtrennung von ihrem Mutterland große Veränderungen und Umstellungen mit sich; sie geriet in das Spannungsfeld sich überschneidender politischer Interessen.

Der Grenzverkehr mit Deutschland war in den ersten Jahren nur in sehr eingeschränkt möglich und bedurfte in jedem Falle einer Sondergenehmigung. Durch diese Maßnahmen wurden die Lebensadern mit Deutschland praktisch abgeschnitten. Die Selfkantbewohner mussten sich deshalb notgedrungen wirtschaftlich neu orientieren.

Erst im März 1957 kam es zu ersten offiziellen Verhandlungen: Der niederländische Außenminister Luns und Bundesaußenminister von Brentano führten Besprechungen über eine „Generalvereinbarung“ der bestehenden bilateralen Probleme. Die Außenminister vereinbarten die Bildung von Regierungsdelegationen zur Klärung der Detailfragen.

Schon bald nach Bekanntwerden dieser Verhandlungen begann man sich im Selfkant auf die Rückgliederung vorzubereiten. Neben der politischen Eingliederung galt es auch, die wirtschaftliche und soziale Umstellung zu meistern. Zur Freude kamen auch Sorgen.

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865
Traditionelles Eisbeinessen am Tag der Deutschen Einheit

Man wusste aufgrund der Erfahrungen des Jahres 1949, dass ein solcher Wechsel nicht einfach das „Herumwerfen eines Hebels“ bedeutet. Die Wirtschafts- und Sozialstruktur des Selfkants war in den Jahren der „Auftragsverwaltung“ ausschließlich auf die Verhältnisse in den Niederlanden ausgerichtet. Viele Betriebe der gewerblichen Wirtschaft befürchteten ernsthafte Übergangsschwierigkeiten. Einige Branchen mussten sogar mit einer regelrechten Gefährdung ihrer Existenz rechnen. In den 14 Jahren der Abtrennung mussten z.B. die Bauern ohne Agrarhilfen auskommen, weshalb bei der Mechanisierung und Rationalisierung der landwirtschaftlichen Betriebe des Selfkants ein enormer Nachholbedarf bestand.

Im Laufe des Jahres 1959 kam langsam eine Linie in die politischen Verhandlungen. Nach zum Teil sehr zähflüssigen Diskussionen konnte endlich im Frühjahr 1960 von einer echten Annäherung der Standpunkte gesprochen werden. Am 8. April 1960 wurde das inzwischen sehr umfangreich gewordene Vertragswerk in Den Haag feierlich unterzeichnet und vom Deutschen Bundestag am 4. Mai 1961 gebilligt.

Als Kompensation zahlte die Bundesrepublik 280 Millionen DM an die Niederlande.

Diese verloren übrigens mit der Grenzkorrektur einen ihrer inzwischen lieb gewonnenen höchsten Berge: Den Eltenberg, einen stolzen 80-Meter-Gipfel!

In dem Vertrag zur Rückführung hatten beide Länder vereinbart, dass die von der niederländischen Verwaltung gebaute Straße N 274 mittels Tunnel und Überführungen kreuzungsfrei angelegt werden sollte, um eine schnelle Nord-Süd-Verbindung zwischen den niederländischen Städten Heerlen und Roermond zu erlauben. Diese Straße, dann gewissermaßen eine Transitstrecke, wurde erst am 25. Februar 2002 an Deutschland zurückgegeben und erhielt im Jahr 2004 Kreuzungsanschlüsse zum deutschen Straßennetz.

Man muss sich das vorstellen:

Erste offizielle Gespräche auf Regierungsebene im März 1957 und dann die Rückführung des Selfkants am 1. August 1963...

Vielleicht kann vor dem Hintergrund dieses Beispiels dann die zwischen dem 9. November 1989 und dem 3. Oktober 1990 herbeigeführte, unter Zeitdruck organisierte große Wiedereinigung Deutschlands, trotz aller Probleme und sicher auch trotz der dabei gemachten Fehler, etwas gnädiger und dankbarer bewertet werden!

Mein kleiner geschichtlicher Ausflug an die Grenze Nordrhein-Westfalens ist noch nicht ganz zu Ende – er hat einen kuriosen Ausklang und zeigt leider auch, wie es oft um die innerdeutsche Solidarität wirklich bestellt ist.

In der betroffenen Gegend spricht man von der „größten legalen Schmuggelaktion“...

In der Nacht zum 1. August 1963 gelang ein echter Coup:

Unmengen an Eiern, Butter, Käse, Getreide, Tabak, Konserven ... stapelten sich in den Lagerhallen der Gemeinden; findige Geschäftsleute führten so damals sehr begehrte Waren um 0.00 Uhr in die Bundesrepublik ein, ohne sie auch nur einen Meter zu bewegen.

Nachdem der Tag der Rückgliederung offiziell feststand, hatte im Selfkant ein seltsames Treiben eingesetzt: Spekulanten aus allen Himmelsrichtungen witterten hier plötzlich eine Chance.

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865
Traditionelles Eisbeinessen am Tag der Deutschen Einheit

Säle, leerstehende Scheunen, Garagen und sonstige Lagerräume wurden gemietet und bis zur Decke mit allen möglichen niederländischen Waren vollgepackt. Pausenlos waren in diesen Tagen lange Lastwagen-Kolonnen unterwegs, die randvoll mit Säcken, Kisten und Kartons beladen waren.

Nach Zeitungsberichten sollen ganze Schiffsladungen über die niederländischen Kanäle in den Selfkant und nach Elten dirigiert worden sein. Verschiedene Firmen hatten in diesen Tagen sogar einen festen Manager im Selfkant. An manchen Stellen wurden große Transportbänder zum Endladen der Lastzüge eingesetzt. Soweit der vorhandene Lagerraum nicht ausreichte, wurde noch neuer gebaut.

Diese Dinge spielten sich keineswegs im Verborgenen, sondern in aller Öffentlichkeit ab. Man war allgemein erstaunt, mit welcher Unverfrorenheit die Beteiligten zu Werke gingen.

Am 31. Juli, dem letzten Tag vor der Rückgliederung, machte man sich schon gar nicht mehr die Mühe, die Lastzüge zu entladen. Der Einfachheit halber ließ man die LKW' in 2er- und 3er-Kolonnen auf den Straßen des Selfkants auffahren. Soweit die Fahrzeuge auf den Straßen keinen Platz mehr fanden, wurde auch auf Wiesen und Feldern geparkt.

Am Vorabend der Rückgliederung wurden vom Ministerpräsidenten ein Sofortprogramm, ein langfristiges Investitionsprogramm sowie Hilfsmaßnahmen in besonderen Härtefällen angekündigt. All diese Maßnahmen sollten der zurückkehrenden Bevölkerung die Gewissheit geben, dass ihre Eingliederung in das Land Nordrhein-Westfalen von allen Menschen dieses Landes freudig begrüßt werde.

Obwohl keine Feierlichkeiten geplant waren, hatte es doch den Anschein, als ob diese Übergabe alles andere in den Hintergrund treten ließ. Radio-, Fernseh- und Zeitungsreporter waren im Rathaus zusammengekommen; draußen drängten sich die Menschen, um an dem Geschehen teilzunehmen.

Um null Uhr fielen die Schlagbäume an der 1949 geschaffenen provisorischen Grenze und die niederländischen Zollbeamten zogen sich auf die alte deutsch-niederländische Grenze zurück. Sofort nach Verlegung der Grenze setzten sich die im Selfkant aufgefahrenen kilometerlangen Lastwagenkolonnen in Bewegung. Zur großen Verwunderung aller Beobachter und entgegen den erst wenige Tage vorher abgegebenen Erklärungen der Oberfinanzdirektionen standen die deutschen Zollbeamten den herandröhnenden Kolonnen einiger hundert Lastwagen mit Butter, Eiern, Käse, Mais, Gerste und Konserven machtlos gegenüber.

Hierzu muss gesagt werden, dass es ausschließlich auswärtige Geschäftsleute waren, die aus dem Schicksal des Selfkants Kapital geschlagen haben. Die eingesessene Bevölkerung hatte zum großen Teil noch nicht einmal die zugelassenen Warenmengen eingelagert, da ihnen hierzu einfach das Geld fehlte.

Quellen: u.a. <http://de.wikipedia.org/wiki/Selfkant>
<http://www.schalbruch-online.de/selfkant/gebietsforderungen.php>
<http://www.schalbruch-online.de/selfkant/abtrennung.php>
<http://www.schalbruch-online.de/selfkant/rueckgliederung.php>
<http://www.geschichte.nrw.de/artikel.php?artikel%5Bid%5D=170&lkz=de>

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865
Traditionelles Eisbeinessen am Tag der Deutschen Einheit

Auch an der heutigen Feier zum Tag der Deutschen Einheit in Schwerin ist der Selfkant zusammen mit den drei übrigen Zipfelgemeinden Deutschlands vertreten:

Im sogenannten „Zipfelzelt“ werden wieder zahlreiche Gäste aus Wirtschaft und Politik erwartet. Es war in den letzten Jahren stets ein Zuschauermagnet. Dort stellen sich Deutschlands „Zipfelgemeinden“ List auf Sylt im Norden, Selfkant im Maastal im Westen, Görlitz an der Neiße im Osten und Oberstdorf im Allgäu im Süden vor.

4. West-Staaken

Und nun zu Spandau: Auch hier gab es eine kleine „westliche“ Wiedervereinigung!

1920 kam das Dorf Staaken durch Eingemeindung nach Spandau und damit auch zu Groß-Berlin.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Staaken im Rahmen eines Gebietstausches zwischen Briten und Sowjets per 31. August 1945 aufgeteilt: Der westliche Teil wurde der sowjetischen Besatzungsmacht zugesprochen, aber zunächst weiter vom Spandauer Rathaus aus verwaltet. So konnten die Bewohner West-Staakens im Dezember 1950 noch an den Wahlen zum Abgeordnetenhaus teilnehmen. Der östliche Teil Staakens blieb Teil des Britischen Sektors. Grund für diese Aufteilung war, der in Gatow gelegene Flugplatz, der ursprünglich zum Teil auf sowjetisch verwaltetem brandenburgischem Gebiet lag. Er sollte fortan komplett zum britischen Sektor gehören.

Die Grenze zwischen dem sowjetischen und dem britischen Teil Staakens verlief von Nord nach Süd in der Mitte der Straßenzüge Finkenkruger Weg, Nennhauser Damm und Bergstraße.

Am 1. Februar 1951 wurde West-Staaken von DDR-Volkspolizisten besetzt und zunächst vom Bezirk Mitte aus regiert. Die Verwaltung wurde dann am 1. Juni 1952 auf den Kreis Nauen übertragen. West-Staaken wurde somit eine Gemeinde in der DDR.

Trotz seiner Zugehörigkeit zum Bezirk Potsdam gab es einige Besonderheiten: Die Katasterunterlagen wurden weiterhin durch den Ostteil Berlins geführt. Die Telefonanschlüsse waren bis 1990 auch in dessen Telefonbuch verzeichnet. Ein Telefongespräch zwischen West-Staaken und Ost-Berlin war ein Gespräch zum Ortstarif.

Im Rahmen der Wiedervereinigung wurden die getrennten Ortsteile am 3. Oktober 1990 wieder im Berliner Bezirk Spandau zusammengeführt, West-Staaken zählt also auch zum sogenannten „Beitrittsgebiet“.

Heute nun sind wir hier als Deutsche aus vielen Teilen und Himmelsrichtungen versammelt und feiern die friedliche Wiedervereinigung vom 3. Oktober 1990.

Erst dadurch konnte unser Verein für die Geschichte Berlins wieder an den Ursprung Berlins zurückkehren und die Geschichte Gesamt-Berlins, mithin die Geschichte der deutschen Hauptstadt, erkunden und verkünden.

Ich wünsche uns vergnügliche und informative gemeinsame Stunden an diesem geschichtsträchtigen Ort und übergebe nun an Herrn Dr. Uhlitz...